

## Was unsere Gesellschaft braucht und was nicht

Was jede Gesellschaft für eine gute Zukunft braucht, ist das garantierte Recht jedes Menschen auf ein gutes Leben, und zwar vom Beginn des Lebens bis zu seinem natürlichen Ende.

An die 40 000 Kinder, die unsere Gesellschaft so nötig hätte, werden jährlich abgetrieben. Was wir brauchen, ist ein Ende der Tabuisierung der Abtreibungspraxis, die Führung von Statistiken, um die Gründe für die Kindstötungen im Mutterleib zu eruieren, sinnvolle Folgemaßnahmen, wie beste Beratung, die Information über sinnvolle Alternativen, beste Vorbereitung und praktische wie finanzielle Unterstützung der jungen Mutter, deren Leben durch ein unerwartetes Kind durcheinander geworfen wird. Damit unsere Mütter ihre Kinder innig lieben können, anstatt sie im Mutterleib töten zu lassen. Was wir nicht brauchen, ist die sehr belastende familiäre Ablehnung unerwünschter Schwangerschaft und die gesellschaftliche Gleichgültigkeit den oft schwerwiegenden Problemen einer ungewollt schwanger gewordenen Frau gegenüber.

Immer mehr Babys und Kleinkinder werden, oft aus finanziellen oder ideologischen Zwängen heraus und ohne Rücksicht auf ihr Bedürfnis nach Schutz und Sicherheit durch die vertraute Bezugsperson, viel zu früh in Krippen abgegeben und entgegen ihrer Natur kollektiv betreut. Was wir brauchen, ist das anerkannte Recht jedes Kindes auf individuelle Betreuung in familiärer Geborgenheit und sein Recht auf gute elterliche Erziehung, weil es sich im Schutz- und Lebensraum der Familie, in der (Mutter)Liebe, in jeder Hinsicht am besten entwickeln kann, sowie das Recht (eigentlich die Pflicht) der Eltern auf genügend Zeit, ihre Kinder in genügendem Ausmaß selbst betreuen und erziehen zu können, um innige Bindung und ein glückliches, in hohem Maße sinnerfülltes Familien- und Privatleben zu ermöglichen. Was wir nicht brauchen, ist die unreflektierte staatliche Überpropagierung der kleinkindlichen Ganztagsbetreuung in Krippen und die sträfliche, ja schikanöse Vernachlässigung des familienähnlichen, und daher der Krippe bei weitem vorzuziehenden Tagesmuttersystems.

Sein Kind zu erziehen, ihm die eigenen Werte zu vermitteln, ihm zu helfen, seine Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und seine Entwicklung mitzuerleben, gehört zum Schönsten und Lohnendsten, was das Leben zu bieten hat, aber es ist auch anstrengend und nicht einfach. Auf ihre große und verantwortungsvolle Elternrolle sollten Eltern heute mehr denn je vorbereitet werden. Die Großfamilie gibt es nicht mehr und viele sind verunsichert. Was wir brauchen, sind neben den obligatorischen Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen Kurse, in denen Eltern Wesentliches über die Pflege und den richtigen Umgang mit ihrem Baby und Kleinkind lernen, denn die ersten 3 Jahre sind die prägendsten. Grobe Fehler, die in diesen entscheidenden Jahren gemacht werden, rächen sich bitter. Genauso wichtig ist aber weiterführende Persönlichkeits- und Elternbildung und effektive Unterstützungsangebote für alle, vorbeugend unumgänglich bei vorbelasteten Eltern.

Was wir nicht brauchen, ist die Verunsicherung durch immer noch mehr Mutter-Kind-Pass- bzw. selbst zu finanzierende vorgeburtliche Untersuchungen und das sehr teure und wenig effektive Prinzip der Reparaturmedizin: geschädigte Kinder und Hilfe erst im Nachhinein. Eltern kennen ihr Kind und seine Bedürfnisse am besten.

Was wir brauchen, ist die (Wieder)Anerkennung der Erziehungshoheit der Eltern. Nur sie können entscheiden, ab wann ihr Kind eine Trennung verkraftet und in welchem zeitlichem Ausmaß sie ihr Kind in einer Kinderkrippe, später in einem Kindergarten und nach dem

Schulunterricht betreuen lassen wollen, und in welchem Ausmaß sie weiterhin neben ihrer Berufstätigkeit für ihre Kinder da sein wollen.

Was wir nicht brauchen, ist die weitgehende Ausschaltung der Erziehungstätigkeit der Eltern und des wertvollen, individuell gestalteten Privatlebens durch eine die gesamte Kindheit umfassende, ganztägige, nach Altersklassen getrennte staatliche Kollektiverziehung.

Mütter sollen oder wollen (viele müssen!) so früh wie möglich in den Beruf zurückkehren. Was wir brauchen, ist die Rücksichtnahme der Arbeitswelt auf elterliche Pflichten. Nur eine familiengerechte Arbeitswelt führt zu wirklicher Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben.

Was wir nicht brauchen, ist die arbeitsweltgerechte Familie, wie sie von Wirtschaft und Politik angestrebt und in beklemmender Weise Stück für Stück verwirklicht wird, samt Doppel- und Dreifachbelastung von Eltern mit weitreichenden negativen Folgen. Staatliche Ganztagsbetreuung kostet den Staat = den Steuerzahler ein Vielfaches mehr als eine angemessene Abgeltung der viel effizienteren, gesellschaftlich unschätzbar wertvollen Erziehungsleistung engagierter Eltern.

Was wir brauchen, ist gesellschaftliche Anerkennung, finanzielle Gerechtigkeit und Kündigungsschutz für Eltern, die ihr Baby und Kleinkind zumindest bis zum vollendeten dritten Lebensjahr zur Gänze selbst betreuen möchten sowie bei (weiterer) beruflicher Teilzeit eine entsprechende finanzielle Abgeltung der Erziehungsleistung und deren Anrechnung auf die Pension, somit eine durchgehende Berufsbiografie für jede Frau (siehe Berndorfer Modell und Fördermodell Dir. Eleonore Weiss von der CP Steiermark!). Kinderlose Berufstätige und Eltern dürfen einander in puncto Arbeitszeit nicht länger gleichgesetzt werden. Karrierechancen müssen auch bei vorübergehender Karenz oder Teilzeit gewahrt bleiben! Auch Akademikerinnen und Co möchten erfüllende Mutterschaft erleben.

Was wir nicht brauchen, ist die derzeit herrschende finanzielle Ungerechtigkeit und drohende Altersarmut samt allgegenwärtiger Warnung vor Teilzeit (Armutsfalle) und Karriereknick. Und 40% Akademikerinnen, die keine Kinder mehr bekommen!

Die Schulleistungen unserer Kinder sinken ständig, die Wirtschaft klagt über unbrauchbare Lehrlinge, bereits 30 % der Pflichtschulabgänger sind nicht mehr vermittelbar!

Was wir brauchen, sind familiär gut betreute, aufnahmefähige und leistungsbereite Schulkinder mit einem guten Sozialverhalten, wie sie vor einigen Jahrzehnten die Norm waren und in Österreichs Schulklassen langsam zur Seltenheit werden. Es braucht Lehrer, die wieder unterrichten dürfen statt in der Unterrichtszeit für sämtliche gesellschaftliche Defizite herhalten zu müssen, sowie in Fällen schwerwiegender Verhaltensprobleme die entsprechende und unbedingt notwendige personelle Unterstützung.

Was wir nicht brauchen, ist Spaßpädagogik, der generell ständige, aufreibende Kampf um die Aufmerksamkeit der Schüler, um überhaupt unterrichten zu können, das Fehlen sämtlicher Sanktionierungsmaßnahmen, sowie Kinder, die ihre Lehrer buchstäblich mit Füßen treten oder/und verbal attackieren dürfen.

Lehrer leisten unter oft schwierigsten Bedingungen gesellschaftlich wertvollste Arbeit! Was wir brauchen, ist die mediale, politische und gesellschaftliche (Wieder)Wertschätzung für diesen teils zur Zumutung gewordenen Beruf. Was wir brauchen, ist Anerkennung und die (An)Erkennung der realen Arbeitszeit von Lehrern, die in ihrer Komplexität das Ausmaß der reinen Unterrichtszeit bei weitem übersteigt (und auch keine Grenzen kennt!).

Was wir nicht brauchen, ist die Diskriminierung und Schädigung dieser verdienstvollen Berufsgruppe durch allgegenwärtige Vorurteile, Halbwahrheiten und Lügen. Nichts gegen konstruktive Kritik, aber die schon zur Normalität gewordene mediale Negativberichterstattung ist der Nährboden für um sich greifende, sehr ungerechte, egozentrische, sich häufig brutal äußernde elterliche Kritikhaltung, ein in jeder Hinsicht destruktives Verhalten!

Wir hatten einmal ein eher repressives, für schwächere Schüler oft nachteiliges Schulsystem. Was wir brauchen, ist ein neues Bildungssystem mit dem Ende des engen Stundenkorsetts (ähnlich der Volksschule), das Lehrer darin unterstützt, bestmöglich die Interessen und Begabungen der Kinder und Jugendlichen wertschätzend zu fördern, mit ihnen an ihren Schwächen zu arbeiten, Freude an Leistung zu vermitteln und diese einzufordern.

Was wir nicht brauchen, ist die zunehmende Verwirtschaftlichung des Unterrichts, Rankings wie Pisa und Leistungsstandarts, und Pseudonoten. Was wir so nötig wie einen Kropf brauchen, ist ein neues Lehrerdienstrecht, das nur dem Zweck von Einsparungen dient.

Das einstige Wirtschaftswunder hat sich in einen Raubtierkapitalismus verwandelt, der die soziale Marktwirtschaft (eine Errungenschaft!) immer mehr untergräbt und alle Lebensbereiche, sei es Familie, Bildung etc. seinem gnadenlosen Diktat unterwirft. Der Mensch wird nicht mehr als Mensch, sondern als Wirtschaftsfaktor gesehen.

Was wir brauchen, ist eine gerechte Arbeitswelt, Solidarität und Schutz der Schwachen, und eine nachhaltige, nicht auf Verschwendung und Konsumzwang aufgebaute Wirtschaft.

Was wir nicht brauchen, ist dieses unser global neoliberale, auf ständiges Wirtschaftswachstum, unfairen Verdrängungswettbewerb und reine Profitorientierung aufgebaute Wirtschaftssystem, das die soziale Ungleichheit in den Industrienationen immer weiter vorantreibt, den Jungen prekäre Arbeitsbedingungen aufzwingt, uns die Ernährungssouveränität raubt und uns in die totale Konzernabhängigkeit treibt, Menschen in Entwicklungsländern dem Elend preisgibt, Tiere ohne jede Empathie für ihr schreckliches Leiden zur möglichst gewinnbringenden Ware degradiert, verantwortungslos die Ressourcen unseres Planeten ausbeutet, die Zerstörung unserer Umwelt und Gesundheit in Kauf nimmt und unseren Kindern und Kindeskindern bedenkenlos anstatt eines lebenswerten Planeten und guter Entwicklungschancen eine folgenschwer geschädigte Welt hinterlässt.

Die lebensnotwendige Sicherstellung der materiellen Lebensgrundlagen ist eine Sache, aber der Mensch lebt nicht von Brot allein. Wir brauchen neben der Arbeit genügend Zeit für die Weiterentwicklung unserer Interessen und Begabungen, Zeit für Gemeinschaft und den Dienst an der Gemeinschaft - denn das ist es, was uns glücklich macht, und nicht die Anhäufung materieller Werte - und bei aller Aufgeschlossenheit anderen Religionen und Kulturen gegenüber - die Wertschätzung, Pflege und Weiterentwicklung unseres eigenen christlichen Glaubens- und Kulturschatzes, unserer Bräuche und (Volks)Kultur zur Wahrung unserer Identität. Wir brauchen den arbeitsfreien Sonntag.

Was wir nicht brauchen, ist die generelle Erhöhung der Arbeitszeit und die von der Profitgier einzelner Einkaufsketten angestrebte Sonntagsöffnung der Geschäfte! Unsere Gesellschaft ist überaltert, und wird, wenn die Entwicklung so weitergeht, in wenigen Jahrzehnten hoffnungslos überaltert sein, mit allen negativen Konsequenzen.

Was wir dringend brauchen, sind beste Bedingungen für Geburtenwachstum, beste Bedingungen für die bestmögliche Entwicklung unserer Jugend, die unser höchstes Kapital ist, und kontrollierte und kontrollierende, sowie wertschätzende Zuwanderung.

Was wir nicht brauchen sind den sozialen Frieden in höchstem Maße gefährdende Parallelgesellschaften, aber ebensowenig brauchen wir Ausgrenzung und Ausländerfeindlichkeit.

Alte Menschen vereinsamen zusehends.

Was wir brauchen, ist ein menschliches und menschenwürdiges Altern. Was wir nicht brauchen, ist Abschiebung, Isolierung in Pflegeheimen und das trostlose Warten auf den Tod.

Todkranke Menschen sind in besonderer Weise auf unsere Fürsorge angewiesen. Was wir brauchen, ist eine menschliche, Schmerzen möglichst ausschaltende, einfühlsame Begleitung Schwerstkranker und Sterbender. Was wir nicht brauchen, ist Euthanasie.

Was unsere Gesellschaft für eine gute Zukunft braucht, ist das garantierte Recht jedes Menschen auf ein gutes Leben, und zwar vom Beginn des Lebens bis zu seinem Ende.

Was es braucht, ist Bewusstseinsbildung, ist ein Umdenken.

Skrupellosigkeit und Abgehobenheit Einzelner führen zu Korruption und Machtmissbrauch, Finanz- Wirtschafts- und Politskandalen bis hin zum aktuellen Medikamentenskandal.

Diktatorisch verordnete und lebenswidrige EU-Bestimmungen und Vorhaben wie Wasserprivatisierung, Saatgutverordnung oder das Verbot von Glühbirnen bis hin zur Befürwortung von Atomkraftwerken als umweltfreundliche Energiegewinnung, aber auch die fortschreitende Entmündigung und Überwachung des Bürgers machen deutlich:

Auch Europa wird maßgeblich von Konzernen beherrscht und noch niemals waren Wachsamkeit und Engagement des Bürgers so wichtig wie heute.

Eine wachsende Anzahl vielversprechender Bürgerinitiativen, ethischer Unternehmer und Banken sowie interessanter, alternativer, sozialer Wirtschaftsmodelle macht Hoffnung.

Seriöse Wissenschaftler informieren uns über die katastrophalen Konsequenzen, die uns bei einer Fortsetzung des neoliberalen Wirtschaftssystems drohen, und wir alle sind aufgerufen, durch eine Änderung unseres Lebensstils unseren Beitrag für eine bessere Welt zu leisten.

DiplPäd. Brigitte Pfandl

8842 Katsch/Mur 139, 28. August 2013